

»Grün« lernen Kinder eher als »groß«

Für ihre Arbeit über den Adjektiverwerb bei Kindern erhält Merle Weicker den Wilhelm von Humboldt-Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Den Wilhelm von Humboldt-Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs 2020 hat Anfang März die Sprachwissenschaftlerin Merle Weicker erhalten. Im vorigen Jahr wurde sie an der Goethe-Universität mit einer Arbeit über den kindlichen Erwerb von Adjektiven promoviert. Die Arbeit verbinde auf besonders originelle Weise semantische Theorie mit Untersuchungen zum lexikalischen Spracherwerb, lobte die Jury der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft.

Adjektive mit einer weniger komplexen Bedeutung werden früher gemeistert als solche, die zum Beispiel je nach Kontext einen anderen Sinn haben, das hat Merle Weicker in ihrer Doktorarbeit herausgefunden. Der Titel ihrer Arbeit lautet: „The role of semantic complexity for the acquisition of adjectives“, entstanden ist sie im DFG-Graduiertenkolleg „Nominale Modifikation“. „In der theoretischen Semantik werden verschiedene Eigenschaften genannt, hinsichtlich derer sich Adjektive unterscheiden“, erklärt Merle Weicker. So sei die Bedeutung des Adjektivs „groß“ vom Kontext abhängig, während die Bedeutung anderer Adjektive klarer umrissen sei – etwa bei „grün“. Ein Adjektiv wie „angeblich“ indes beschreibt keine Eigenschaft einer Person oder eines Objekts (wie das bei „grün“ und „groß“ der Fall ist), sondern drückt aus, dass etwas über diese Person oder dieses Objekt behauptet wird, aber unsicher ist, ob diese Behauptung auch stimmt (zum Beispiel: „ein angeblicher Betrüger“). Die unterschiedlichen Bedeutungseigenschaften hat Weicker klassifiziert und dadurch eine Art Indikator entwickelt, mit dessen Hilfe Adjektive eingeordnet werden können.

Kontextabhängigkeit von Adjektiven

Für ihre empirische Untersuchung nutzte sie zunächst die Datenbank „CHILDES“ (<https://childes.talkbank.org/>; Gründer



Foto: Alex Lowlies Photography

des Projekts war B. MaxWhinney), die von der Wissenschaft erhobene kindliche Sprachäußerungen in schriftlicher Form für jeden zugänglich macht. Insbesondere interessierte sich Weicker zunächst für den Adjektivgebrauch von Zweijährigen und festigte so ihre Hypothese: Erst werden solche Adjektive verwendet, die weniger komplexe Bedeutungen haben. Bestätigt wurde die Hypothese durch eine experimentelle Untersuchung, die die junge Wissenschaftlerin in Frankfurter Kindergärten durchführen konnte. In neun Einrichtungen, die sich auf unterschiedliche Stadtteile verteilen, konnte sie 43 Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren, alleamt Deutschmuttersprachler, auf ihr Verständnis von Adjektiven hin testen.

Anhand der Wortpaare „groß/klein“ und „sauber/dreckig“ – alle vier Adjektive sind steigerbar, allerdings unterscheiden sie sich in ihrer Kontextabhängigkeit – und mithilfe von Bildkarten und einer Handpuppe versuchte Weicker nun herauszufinden, inwiefern Kinder im Vorschulalter bereits mit der unterschiedlichen Bedeutung dieser Wörter umgehen können. Dabei zeigte sich, dass Dreijährige die Kontextabhängigkeit von Adjektiven weniger gut verstehen können als die älteren Kinder. „Ziel meiner Arbeit war es, zu einer der zentralen Fragen in der Spracherwerbsforschung beizutragen, nämlich wie sich die Reihenfolge einzelner Entwicklungsphasen erklären lässt“, erläutert Weicker. Dabei ließen sich theoretische Fragestellungen und Fragestellungen der empirischen Spracherwerbsforschung fruchtbar miteinander verbinden.

»Wegweisende Untersuchung«

Merle Weicker habe eine Arbeit vorgelegt, welche auf besonders originelle Weise semantische Theorie mit Untersuchungen zum lexikalischen Spracherwerb verbindet, begründet die Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft die Auswahl der Preisträgerin. Wegweisend erschienen insbesondere Weickers Ausarbeitung einer semantischen Komplexitätshierarchie für Adjektive, die Überprüfung der Vorhersagekraft dieser Hierarchie anhand der beobachteten Erwerbsreihenfolge von Adjektiven und ihr sorgfältiger Abgleich mit den Frequenzen dieser Adjektive im sprachlichen Input des Kindes. Die Jury sei davon überzeugt, dass Weicker mit der Ausarbeitung und Anwendung einer neuen Theorie semantischer Komplexität für Adjektive weitere Forschungen auf diesem Gebiet inspirieren und nachhaltig prägen werde.

An der Goethe-Uni ist Merle Weicker erst die zweite Person, die mit dem Wilhelm von Humboldt-Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs ausgezeichnet wurde und die erste im Bereich Spracherwerb. „Das ist eine große Auszeichnung für das Graduiertenkolleg, für die Frankfurter Linguistik und insbesondere auch für die Spracherwerbsforschung“, freut sich Prof. Petra Schulz, die das Projekt als Dokormutter betreut hat. Der Preis ist mit 2000 Euro dotiert und wurde während der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft in Hamburg verliehen. **Anke Sauter**